Graf Kalnoky über die politische Lage.

In dem Ausschusse der ungarischen Delegation beantwortete am Sonnabend der österreichische Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, verschiedene Anfragen.

Der Minister versicherte auf das bestimmteste, daß in den Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Deutschland und in den Beziehungen dieser beiden Reiche zu Rußland keine Veränderung gegen das Vorjahr eingetreten sei. Es wäre auch unerfindlich, woher eine Aenderung der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Deutschland kommen und wodurch eine solche sich erklären könnte. Der Minister berief sich auf seine früheren Erklärungen, daß das Verhältniß zu Deutschland auf Grundlagen beruhe, welche durch Incidenzfälle nicht zu erschüttern seien. „Wir wissen alle, aus welcher Sicherheit Deutschland auf unsere Verläßlichkeit und wir auf die seinige rechnen können." In betreff des Verhältnisses zu Rußland erklärte der Minister, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland außer den allgemeinen internationalen Verträgen keine besonderen existiren; die bestehenden guten Beziehungen seien dieselben, welche der Minister im vorigen Jahre ausführlich charakterisirt habe. In betreff des Orients erklärte der Minister, von einer faktisch vollzogenen Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien könne man nicht sprechen. Bulgarische Truppen weilten zwar in Ost-Rumelien, eine Anzahl Freiwilliger sei hingezogen, zu einer energischen Zusammengliederung sei es jedoch nicht gekommen. Eine Anerkennung des fait accompli sei von keiner Seite erfolgt, sei auch nicht ins Auge gefaßt. Deshalb habe auch keine Macht eine offizielle Aenderung in diesem Sinne gethan. Da somit der ganze Zustand ein ungelöster sei, mußte auch jede Vorbedingung fehlen, um für andere Staaten eine Gebietskompensation zu verlangen. In dieser Richtung sei daher kein offizieller Schritt geschehen. Die Beantwortung der Frage betreffend die Konferenz, die Konferenzvorschläge und die Stellung der Mächte lehnte der Minister im Interesse des Staats ab. In dem Rundschreiben der Pforte, in welchem die Konferenz beantragt worden, sei allerdings die Beschränkung der Arbeiten der Konferenz auf die ostrumelische Frage enthalten. Oesterreich-Ungarn und die anderen Mächte hätten die Einladung in diesem Sinne angenommen. Graf Kalnoky erklärt weiter: „Der status quo ante bedeutet die Herstellung des früheren Zustandes im Sinne des Berliner Vertrages und nach seiner vollen Wesenheit, und in diesem Sinne fassen wir dieselbe auch auf. An Serbien wurde faktisch keine Aufforderung in dem Sinne gerichtet, daß wir seine Interessen nicht schützen werden, wenn es vor dem Schluß der Konferenz einen Schritt zur Occupation thue, da wir Serbiens Unabhängigkeit stets anerkannten und respektirten und dem König von Serbien das Recht zukommt, Krieg oder Frieden für sein Land zu machen. Wir stehen zu Serbien im Verhältniß eines Freundes und wohlwollenden Nachbars, der unter Umständen gute Rathschläge giebt. Solche ertheilten wir, aber auf die Freiheit der Entschließungen Serbiens beanspruchen wir keinen entscheidenden Einfluß." Graf Kalnoky führt weiter aus, die Rathschläge Oesterreich-Ungarns an Serbien bewegten sich ganz in derselben Richtung wie gegenüber Griechenland, an welches ebenfalls ernste Mahnungen zur Mäßigung und Vorsicht unter Hinweis auf die Gefahren eines kriegerischen Vorgehens ergangen seien. Wollte er, der Minister, auf die Frage, ob Oesterreich-Ungarn die Interessen Serbiens unter allen Umständen zu schützen gedenke, antworten, so hieße dies einen Freibrief für alle möglichen Unternehmungen geben und Oesterreich-Ungarn geradezu in Abhängigkeit von der Politik Serbiens setzen. Ein junger Staat, wie Serbien, der noch im Stadium jugendlicher Entwickelung begriffen, könne natürlich nicht immer genügende Bürgschaften bieten, daß seine Politik nicht Impulsen, sondern nur reiflicher Erwägung folgen werde, daher könne ein solches Verhältniß für einen Großstaat sehr bedenklich werden. Oesterreich-Ungarn war verpflichtet, Serbien zu sagen, daß, wenn es eine Aktion auf eigene Faust beginne, es dies natürlich auf eigene Gefahr thue und daß ein bewaffnetes Eintreten in das Nachbarland Friedensbruch und Vertragsverletzung involvire. Ob die Pforte eine offizielle Erklärung in Belgrad abgegeben, wisse er, der Minister nicht, doch sei Bulgarien zweifellos als zur Türkei gehörig anzusehen. Graf Kalnoky erinnert sodann an seine Erklärungen über die Zusammenkunft in Skiernievice und bezeichnet es als konsequent und logisch, wenn Oesterreich-Ungarn jetzt die Rückkehr zum Berliner Vertrage als den einzig richtigen Weg betrachte. Dies war von Anfang an der Standpunkt der drei Kaisermächte. Mit Grund lasse sich annehmen, daß es jetzt zu keinem Widerstande der Bevölkerung kommen werde und daß Hoffnung vorhanden sei, den Mächten werde vermöge ihres moralischen Einflusses die Herstellung der früheren Zustände gelingen. Er, der Minister, wolle nicht behaupten, daß das ostrumeliche Statut nicht verbesserungsfähig sei. Schließlich kam der Minister auf Serbien zurück, indem er betonte, er lege Werth auf freundnachbarliche Beziehungen zu Serbien. „Dank unserem aufrichtigen Wohlwollen und der Weisheit des Königs von Serbien und seiner Regierung gestaltet sich das gegenseitige Verhältniß derart, daß Hoffnung vorhanden ist, es werden auch die breiteren Schichten des serbischen Volkes, wo unsere Intentionen vielfach verkannt werden, demselben zustimmen. Die freundschaftliche Haltung, die wir in dieser Phase der Besorgniß an den Tag legen, fand in Serbien die aufrichtigste Würdigung. Man fühlte dankbar in Belgrad, daß wir seine Interessen im Auge behalten. Der König von Serbien stellte sich in korrekter und kluger Weise auf die Basis des Vertragsrechtes. Noch heute erklärt die serbische Regierung, für Serbien sei die Wiederherstellung des vollen status quo ante wünschenswerther als irgendeine Gebietserwerbung. Mit der Restitution des Berliner Vertrages wäre Serbien vollkommen zufriedengestellt." Graf Kalnoky betonte des Weiteren die Nothwendigkeit, an den Verträgen festzuhalten, weil die Art, wie dieselben geistört wurden, eine ungewöhnlich verwerfliche war und eine Nachahmung zur Anarchie führen müßte. Man habe auf die Verschiedenheit der Interessen Oesterreichs und Rußlands hingewiesen; mit diesen Faktoren müsse man eben rechnen, sie liegen nicht im Mangel an gutem Willen sondern in der Natur der Verhältnisse, deren friedliche Ueberwindung eine große Aufgabe für jeden Minister sein werde. Man müsse in beiderseitigen Interesse trachten und wünschen, mit Rußland stets auf möglichst gutem Fuße zu bleiben. Jeder österreichische Minister wird suchen müssen, sich mit Rußland, einem unserer wichtigsten und mächtigsten Nachbarn, zu verständigen. Wenn es gelingt, unseren Beziehungen zu Rußland, welche eben jetzt sehr befriedigend und vertrauensvoll sind, einen für alle Fälle gesicherten und fest begründeten Charakter zu geben, so wird dies für Oesterreich-Ungarn und Rußland ein sehr erfreuliches Ereigniß sein.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

** Wien, 31. Okt. [Telegr.] Die Eröffnung der internationalen Konferenz zur Gewinnung eines einheitlichen musikalischen Normaltones ist vom Unterrichtsminister auf den 16. k. M. festgesetzt worden. Die Betheiligung des Auslandes an der Konferenz ist eine sehr zahlreiche.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

≏ **Eisleben,** 31. Okt. In der Familie eines hiesigen Oekonomen sind nach dem Genuß von Schweinefleischlöschen, zu denen das Fleisch von einem Fleischer entnommen wurde, die Anzeichen von Trichinosis aufgetreten. Ein einziges Kind, das nicht von dem Fleische genossen, ist gesund, die Frau, welche auch vom rohen gekostet, am stärksten betroffen. — Im benachbarten Hedersleben hatte der Oekonom Köster zu öfterem bemerkt, daß von seinem Diemen Stroh gestohlen wurde; er legte sich deshalb in der Donnerstagsnacht mit geladenem Gewehr auf die Lauer. Dabei wurde er von dem jedenfalls schon anwesenden Diebe von hinten überfallen und bei dem nun entstehenden Ringen entlud sich ein Schuß und traf den Angreifer in den Schenkel. Er floh, und bei der Verfolgung stürzte K., wobei sich der zweite Schuß entlud und die Schrote dem Ausreißer in das Kreuz drangen. Er mag darauf sich ans Wasser geschleppt und hier vor Schmerzen Selbstmordgedanken bekommen haben, denn er ist hier an seinem Taschentuch erhängt aufgefunden worden. Es war ein Arbeiter aus Hedersleben. — Die am steilen Marktberge angewendeten Trottoirschlacken haben sich insofern nicht bewährt, als sie durch das Ablaufen so glatt geworden waren, daß viele Passanten zu Falle kamen. Sie sind an dieser Stelle deshalb entfernt und durch Mosaikpflaster ersetzt.

⊙ **Wittenberg,** 1. Nov. „Ein fehlender Punkt." In einem Zimmer der hiesigen Lutherhalle hängt unter anderen werthvollen Gemälden der von dem jüngeren Cranach gemalte „Weinberg des Herrn". Dies Bild, als Gedächtnißtafel für den 1560 gestorbenen Superintendenten Paul Eber gemalt, hat sich, wie alle Cranach'schen Bilder, wunderbar farbenfrisch erhalten und ist seiner zahlreichen Porträtfiguren wegen noch von besonderem historischen Werth. Gestern am Reformationstage, an welchem der Eintritt in die Lutherstube frei und der Zudrang zu den historischen Sehenswürdigkeiten besonders stark ist, fesselte das Bild auch die Aufmerksamkeit zweier Mädchen vom Lande, deren eine endlich schüchtern die Frage aufwarf: „Was mag denn das wohl vorstellen?" Sie wurde von ihrer Freundin sogleich belehrt: „Na das steht ja drunter, es ist ja dem Herrn v. Cranach sein Weinberg." Ein an dem Bilde befestigter Zettel trägt nämlich ohne Interpunktion die Inschrift:

Der Weinberg des Herrn
von Cranach

— Bei der gestern im kgl. Forstrevier Probstei abgehaltenen kleinen Jagd, an welcher auch der Hr. Ober-Landes-Forstmeister v. Ulrici, der Landrath des kelzower Kreises Hr. Stubenrauch, der Forstmeister v. Wangelin und mehrere andere Herren theilnahmen, wurden 12 Fasanen, 14 Hasen und 2 Rehe geschossen. Der Preis des Wildes ist hier übrigens infolge des starken Abschusses so gedrückt, daß es nur schwer anzubringen ist, umsomehr, als die größeren Plätze, Berlin, Magdeburg, Leipzig, überfüllt sind. Rothwild wird hier mit 40 Pfg. pro Pfund in der Keule vereinzelt, während geringere Stücke schon zu 33 Pfg., also um die Hälfte billiger als Rindfleisch zu haben sind.

⨯⨯ **Sömmerda,** 31. Okt. Hier sind an den Nachkrankheiten der Masern über 30 Kinder gestorben. — Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend sehr reichlich gewesen; an den Bahnhöfen ist gegen andere Jahre das Dreifache schon verladen. — Der Preis bewegt sich zwischen 1,30 und 1,80 M. Dagegen sind die Zuckerrüben gegen voriges Jahr im Ertrag sehr zurückgeblieben, sodaß nächstes Jahr noch weniger angebaut werden dürften.

Ψ **Leopoldshall,** 31. Okt. Auf dem hiesigen herzogl. Salzschacht erlitt heute ein Bergmann durch die vorzeitige Entladung eines Sprengschusses derartige Verletzungen an der Brust und in der Weiche, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen mußte.

§ **Kelbra,** 1. Nov. In der Zuckerfabrik Aumühle öffnete in der Nacht zum Sonnabend ein Unbemittelter einen Hahn, um zwei jugendliche Arbeiter durch Dampfausströmung zu erschrecken. Unglücklicherweise floß aus demselben eine siedende Flüssigkeit, sodaß die Körperhälfte des einen vollständig verbrüht, der andere am Schenkel verletzt wurde.

□ **Naumburg,** 1. Nov. Am Freitag verunglückte in Gosek der zwölfjährige Knabe einer Seiltänzerfamilie durch einen Sturz und mußte wegen Beckenbruchs in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden.

Ψ **Belgern,** 1. Nov. Die Eheleute Schneidermstr. Krämer und Frau feierten gestern die Goldene Hochzeit.

— Dem ältesten Sohne des Oberst-Kämmerers Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, Erbgrafen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode ist die Erlaubniß ertheilt zur Anlegung des vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ihm verliehenen Großkreuzes des Greifen-Ordens.

— Das Justiz-Ministerial-Blatt vom 30. Okt. enthält u. a. folgende Personal-Veränderungen, Titel- und Ordens-Verleihungen bei den Justizbehörden. Dem Amtsgerichtsrath Hirschfeld in Wittenhausen ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen. Versetzt sind: der Amtsgerichtsrath Starke in Salzwedel als Landgerichtsrath an das Landgericht in Magdeburg, der Amtsrichter Kaßner in Kelbra an das Amtsgericht in Weißenfels. In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: der Rechtsanwalt Dräger in Genthin bei dem Landgericht in Stendal.

— [Vakante geistliche und Lehrerstellen.] Die unter Privat-Patronat stehende, mit einem Einkommen von ca. 2378 M. verbundene Pfarrstelle zu Oppershausen, Diözes Oberdorla, 1 Kirche. Die Pfarrstelle zu Draschwitz, Diözes Zeitz I., kgl. Patronat, Einkommen ca. 3280 M. 2 Kirchen. Besetzung durch das kgl. Konsistorium zu Magdeburg ohne Konkurrenz der Gemeindewahl. Die unter fiskalischer Kollatur stehende zweite Mädchenlehrer- und Küsterstelle zu Heldrungen. Meldungen an kgl. Regierung, Abtheilung für Kirchen und Schulwesen, zu Merseburg.

— [Personal-Chronik.] Dem Sup.-Vikar und Oberpfarrer Gisevius in Herzberg ist am 1. d. die Kreisschulinspektion der Ephorie Herzberg übertragen. Zu der ev. Pfarrstelle zu Büß-

Der getreue Eckart.*

Wenn wir nach dem Stempel der echten Poesie fragen, so werden wir ihn in der Spur ihres naturnothwendigen Ursprunges finden. Der Dichter hat nicht den Stoff, der Stoff hat den Dichter ergriffen und nicht losgelassen, bis dieser sich durch eine schöpferische That befreite. Dieser Gedanke ist durch Goethe ein Gemeingut des modernen Bewußtseins geworden, und dennoch nimmt ihn die moderne Kritik seltener als billig zum Maßstabe des Werthes eines Dichterwerks, sonst würden nicht so viele mit alterthümlichen oder fremdländischen Lappen aufgeputzte Gliederpuppen von einem reklamegläubigen Publikum als lebensvolle Genieskinder angesehen werden.

Um so mehr freut man sich, wenn man einmal einer Dichtung begegnet, welche zu schaffen für den Verfasser eine innerlichste Nothwendigkeit gewesen ist. Nicht nur in dem größeren Theile seiner Lyrik, welcher ich vor einem Jahre eine eingehende Besprechung gewidmet habe, zeigt sich Julius Grosse als ein Geist, dem Erlebtes sich zum Gedichte verdichtet, auch in einem großen Theile seiner epischen Dichtungen in Prosa und Versen. Auch wo nur wenige Bevorzugte das vom Dichter Erlebte in dem Werke wiedererkennen, fühlt jeder seiner Empfindende die Lebenswahrheit.

Bei dem „Getreuen Eckart„ wird es jedem Leser bald einleuchten, wie es für einen Dichter, welcher neben diesem gottgegebenen Beruf auch noch das weltliche Amt des ersten Beamten der Deutschen Schillerstiftung bekleidet, ein Amt, welches ihm den Einblick in das Unglück von tausend begabten, strebenden und doch im Wettkampfe des Lebens von materiellem Untergange bedrohten Menschen eröffnet, ein heiliges Herzensbedürfniß werden konnte, den Finger in die eine böse Wunde unserer so selbstbewußten Kulturwelt zu legen und durch eine dichterische That das Gewissen der Nation zu schärfen.

„Dem Invaliden bleibt das Invalidenhaus, dem Verarmten das Armenhaus, wo aber ist ein rettendes Asyl für die geistig Ueberwundenen, außer Kurs Gesetzten und Veralteten?" Mit diesen Worten, welche die Empfindung und den Gedanken eines deutschen Fürsten an der Leiche eines nicht anerkannten und mit der Tochter freiwillig in den Tod gegangenen Ritters vom Geiste ausdrücken, spricht der Dichter zuerst das Problem aus, dessen glückloses versuchte Lösung den tragischen Inhalt des Romans ausmacht.

Eckart Frobenius, ein Mann von schroffer Selbständigkeit, tiefstem Ernste der Empfindung, unbedingtester Wahrhaftigkeit, umfassendster Bildung und dem innigsten Streben, durch Rath und That zu nützen, wird zwar nicht der Posa eines Philipp, aber doch der Kabinetssekretär eines deutschen Fürsten, welcher im allgemeinen das Gute will, aber ohne rechten inneren Halt ist, seine persönlichen Wünsche nicht der Pflicht zu opfern weiß und, sich selbst nicht treu, auch nicht wahrhaft sein kann gegen andere. Frobenius entwirft in einer Denkschrift die Idee einer Zufluchtsanstalt für die Unglücklichen, welche als Dichter, Künstler, Erfinder oder Gelehrte der Anerkennung und Förderung entbehrend zugrunde zu gehen in Gefahr sind, aber die Friktionen, welche die Herrschaft der Bureaukratie mit sich bringt, sind unüberwindlich: der Plan des „Idealisten" ist schon so gut wie verworfen, als Eckart die Gunst des Fürsten verliert und endlich sogar verbannt wird. Schuld ist natürlich das Weib. Eine edle Frau, deren Herz ihr Schicksal war, wird auf der Höhe ihres schauspielerischen Ruhmes vom Fürsten geliebt und liebt Eckart, welcher seinerseits sie seinem großen Entwurfe opfert. Nun Intriguen, gestohlene Briefe, widrige Zufälle — Gabriele verliert den Fürsten, dessen Gattin zu werden die Erzürnte bereit war, und wird, nur minder schroff als Eckart, gleichfalls verbannt.

Bald nach seinem Sturze wird Eckart durch die Liebe eines ländlichen Mädchens, der Pflegetochter eines Försters, beglückt und erbt gleichzeitig die Güter eines reichen Grundbesitzers, eines edelgesinnten ehemaligen Hofmannes, des Grafen Rochholz, der ihm aus einem Feinde ein Freund geworden war. Jetzt setzt er seinen Plan ins Werk, nicht ohne mannichfache Schwierigkeiten. Die Empfindlichkeit der verunglückten Künstler, die Maßlosigkeit und der Leichtsinn der Genie's lassen sich schwer überwinden; einer Forderung dieser Leute nachgebend sucht Eckart endlich eine Staatsaufsicht nach, welche der Abgesandte des Ministers, ein persönlicher Feind, benutzt, um die Insassen der Zufluchtsörter z. Th. zu vertreiben und das Unternehmen in jeder Weise zu stören und zu schädigen. Inzwischen kommt die sozialistische Bewegung in Fluß, allerdings nur in der Gestalt von Arbeiterexzessen. Frobenius gewinnt eine Schaar, welche ihn bedroht, für sich und nöthigt den Kommissar des Ministers zum Weichen. Später läßt er sogar eine von ihm und seinen Anhängern gefangene Aufrührerbande frei, um sie gegen die Soldaten zu verwenden, welche zu seiner Verhaftung gesendet sind.

Es kommt allerdings nicht zum Zusammenstoße, da die Truppen inzwischen auf Befehl des durch Gabriele umgestimmten Fürsten zurückgezogen sind, aber der schwerverwundete Führer der Bande, den man aus unbesonnener Großmuth losgebunden hatte, erschießt Frobenius und in dem Tumulte findet auch Gabriele den Tod. — Graf Rochholz, der Erblasser, dessen Tod ein falsches Gerücht war, kehrt inzwischen, zu spät, zurück und beschließt das Werk Eckarts weiterzuführen.

Was hier als ein nacktes Gerippe erscheint, das ist im Roman schwellendes blühendes Leben. Eine Fülle von Gestalten bewegt sich an uns vorüber, nach der Wirklichkeit gezeichnet, und doch dem Gedanken des Meisters unterthan. Wie fein sind all diese Künstler und Dichter in ihrer Art und Unart charakterisirt, wie tief motivirt ist ihr Geschick, wie kontrastirt mit ihrer oft formlosen Geistesfülle die so oft geistlose Form, welche nicht selten dem Hofmann eigen ist, mit keinem andern Inhalte, als Eigennutz, Kurzsichtigkeit und Ränkesucht. Mit welcher Feinheit ist dem Mann des Wolfes seine Eigenart, und den Massen ihre Instinkte abgelauscht. Das soll hier übrigens nicht verhehlt werden, daß nicht alle Gestalten gleich „überzeugend" gemalt sind. So kann ich an Claudie Wachsmuth nicht recht glauben. Die meisten aber erscheinen mit eigenem Leben beseelt und wandeln leibhaft dahin auf dem Boden der festgegründeten, dauernden Erde.

Und wie fein und glücklich ist Große in der Lichtführung und Färbung: wie stimmungsvoll ist jede Scene gehalten. Novembernacht voll Regen, Nebel und Sturm begleitet mit düsteren Accorden die tragischen Scenen des Vorspiels; und in regengrau entfärbter Welt werden am Schluß die letzten Opfer des Verhängnisses in die Gruft gesenkt. Winterklarheit umstrahlt das Auftreten Gabrielens und in unermeßliche, reiche und mannigfaltige Aussicht, sonnig, gluthdurchzittert, aber von wachsenden Wolkenbergen schon hier und da beschattet, schaut Eckart hinaus, ehe er seinen großen Plan vor Freunden wie vor Gegnern und Neidern mit siegreicher Beredtsamkeit entwickelt.

Die Handlung ist tief angelegt, mit weiser Berechnung entwickelt und bis zum Schluß fesselnd und spannend. Eine Fülle von bedeutenden Gedanken sprüht im Strom des Geschehenden leuchtend empor und verleiht dem Buche auch für den philosophischen Beurtheiler höheren Werth.

Der „Getreue Eckart" schließt sich Julius Grosse's besten Romanen an: das ist für jeden kundigen Literaturfreund die beste Empfehlung.

A. B.

* Der getreue Eckart. Roman in 12 Büchern von Julius Grosse. 2 Bände. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung 1885.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18851103023/fragment/page=0001

leben ist der bisherige Pfarrer in Elgersburg, Gustav Oskar Ebeling, berufen und bestätigt.

— [Personal-Veränderungen im Bezirke der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Frankfurt a. M.] Stations-Vorsteher II. Klasse Sperl zu Eisleben tritt ab 1. Jan. 1886 in den Ruhestand.

— Aus Sachsen wird der Voss. Ztg. geschrieben: Beim Ausräumen des Kellers eines jener Häuser Dresdens, die dem Badergassendurchbruch zum Opfer fallen, fand man neben 22er und 34er Rheinwein auch mehrere Flaschen des berühmten Kometenweines von 1811 vor, von dem jetzt bei Berechnung von Zinses-Zinsen die Flasche mindestens 100 Mark werth sein soll.

— Der Spediteur M. F. in Berlin, welcher kürzlich vom Landgerichte Leipzig auf Grund des § 168 des R.-Str.-G. zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, weil er einem dortigen Verwandten, der einen großen Theil seines 400,000 M. betragenden Vermögens seiner Wirthschafterin vermacht hatte, ins Grab ein „Du Lump" nachgerufen und die Begräbnißfeierlichkeit vielfach gestört hatte, hatte beim Reichsgericht Berufung eingelegt, dieselbe wurde aber verworfen.

Vermischtes.

— [Die berliner Künstler und der Staatsanwalt Heinemann.] Wie schon mitgetheilt, hat eine Anzahl berliner Künstler (172) an den Staatsanwalt Hememann, den Verfasser der Broschüre: „Der Prozeß Graef und die deutsche Kunst," eine Adresse gerichtet. Dieselbe liegt heute im Wortlaut vor und lautet: „In Ihrer Druckschrift vom 12. Okt. wenden Sie sich gegen die seinerzeit in der „National-Zeitung" veröffentlichten Ausführungen des Dr. Frenzel, welche für die Künstler gegenüber den Forderungen der Moral in gewissen Beziehungen Ausnahmestellungen beanspruchen. Die unterzeichneten Künstler halten im Hinblick auf die Oeffentlichkeit des Streites, sowie die eigne bürgerliche und gesellschaftliche Stellung es für geboten, zu erklären, daß sie sich in diesem Punkte mit Ihnen in voller Uebereinstimmung befinden. Sie verzichten gern auf jene wenig ehrenvolle Auszeichnung und wünschen nicht, anders angesehen zu werden, als jeder anständige Mann, ob reich, ob arm, ob in bevorzugter Stellung oder nicht. Sie sind überzeugt, es schädige weder die Kunst, noch den Künstler, den Geboten des Rechtes und der Sitten zu genügen." Unterzeichnet ist diese Adresse u. a. von Adolf Menzel, C. Becker, Knaus, v. Werner, Heyden, G. Spangenberg, Thumann, L. Spangenberg, Ehrentraut, Hertel, Doeppler, Meyerheim, Plockhorst, Süßmann-Hellborn, Lessing, Bleibtreu 2c.

— [Erzherzog Johann von Oesterreich] hat seine in letzter Nr. erwähnte kühne Donaufahrt glücklich bestanden. In 22 Stunden wurde die 230 km weite und durch Stromschnellen vielfach gefährliche Naderfahrt vollbracht. Nachdem die beiden Reisenden morgens 6 Uhr von Linz aufgebrochen, näherten sie sich um mittag dem weitbekannten Greiner Strudel. Die Schwierigkeiten, welche sich hier dem Schiffer entgegenthürmen, sind so ungeheure, daß es sich lohnt, die Gefahren dieser weit und breit gefürchteten Stelle zu schildern. Der Strom wird hier durch den „wilden Riß", eine steil aufsteigende Felswand, die wie ein Brückenpfeiler aus dem Wasser hervorragt, in zwei Arme getheilt. Der rechte Arm ist der minder gefährliche. Wenn auch hier die Strömung eine heftige ist, so wird sie doch von den meisten Schiffen bezwungen. Hier verkehren auch die Dampfschiffe. Anders ist es mit dem zweiten Arme, dem sog. „Waldwasser". Hier vereinigt sich die durch den „wilden Riß" erzeugte Brandung mit der reißenden Strömung, welche durch die sogen. „Kugeln", kleine, runde Felsstücke, hervorgerufen wird, zu einem schäumenden tobenden Wirbel. Die Wellen stürzen pfeilschnell dahin, bald fußhohe Berge, bald tiefe Thäler bildend, bald an die Wände des „wilden Risses", bald an die künstliche Ufereinfassung, an die Steindossirung schlagend. Wer diese wilde, mit ungeheurer Kraft sich fortwälzende Strömung sieht, wird es nicht für möglich halten wollen, daß ein Schiffer mit zwei schmalen Holzbretten diese Stelle glücklich passirt hat. Und doch ist das Wagestück glücklich gelungen. Auf der ganzen Fahrt hat jeder der beiden Reisenden wohl gegen 70,000 Ruderschläge gethan. Eine sofort nach der Landung vorgenommene Massage beseitigte übrigens die entstandene Anschwellung der Arme, sodaß keinerlei gesundheitsschädliche Nachwirkungen zurückbleiben.

— [Eine verschwundene Insel.] Eine Bekanntmachung des dänischen Marineministers konstatirt, daß Dänemark um eine Insel und zugleich um eine Naturmerkwürdigkeit ärmer geworden ist. Südlich von der Faröer-Insel Suderoe erhebt sich eine mächtige Klippe gegen 80' hoch, eine wichtige Landmarke für die Schiffer, da sie eine gefährliche Wirbelströmung, welche sie umgiebt, anzeigt; von der Breitseite aus sieht sie aus, wie ein Schiff unter vollen Segeln, von Suderoe aus wie ein Mönch; sie wurde darum Munken (Mönch) genannt und galt für eine Sehenswürdigkeit der Inselgruppe; in Reiseberichten ist sie mehrfach abgebildet. Die Wirbelströmung scheint ihre Basis unterwaschen zu haben, schon im vorigen Jahre stürzte ein Theil der Felsen herab, in diesem Frühjahr ist sie in der Wasserlinie abgebrochen und zu einem gefährlichen, auch bei Ebbe vom Wasser überspülten Riff geworden. Menschenleben sind, da der Fels unbewohnt war, zum Glück nicht verloren gegangen. Der Vorgang ist von großem geologischen Interesse, denn er beweist, wie das brandende Wasser allein, vielleicht im Winter durch das Eis unterstützt, eine bedeutende aus hartem Basalt bestehende Felsenmasse nach und nach in der Wasserlinie geradezu absägen kann, ein Vorgang, dem nach Rutimeyer's Ansicht die Granitplatte der Bretagne allein ihre heutige Oberflächenbeschaffenheit verdankt.

— [Jubiläum.] Morgen (3. Nov.) feiert die von Friedrich Stolze herausgegebene „Frankfurter Latern" ihr 25jähriges Jubiläum. „Die Geschichte der „Frankfurter Latern" — so schreibt der Herausgeber im Briefkasten — gäbe ein nicht ganz uninteressantes Buch. Sie war geliebt und gehaßt. Sie hat gelebt und gelitten und lebt immer noch. Sie ward gerichtlich verfolgt, wie in Deutschland kein zweites humoristisches Blatt. Sie soll Majestätsbeleidigungen, Bismarckbeleidigungen, Koburger Feldwebel- und röbelheimer Bürgermeister-Kränkungen begangen haben, war in Wetzlar zu 1½ Jahren Gefängniß in contumaciam verurtheilt und in Hanau zu fast 5 Strafe wegen Vergehen gegen den Kurfürst. Diese 600 fl. hat sie zwar nie bezahlt, dafür aber mußte sie in Frankfurt in einem einzigen Jahr 1100 M. bezahlen . . . Im Juli 1866 mußte die „Frankfurter Latern" ins Exil. Hauptmann Krüger versiegelte in Frankfurt das Bureau. Alles was nicht niet- und nagelfest war, wurde konfiszirt und auf einem großen zweispännigen Wagen in den Cleversen-Hof gebracht, auf Nimmerwiedersehn. Auch sämmtliche noch vorhandene Krebbelzeitungen wurden mit konfiszirt. Und alles wegen drei, sage drei angeklagter Nummern der Latern. Der Grimm gegen die „Frankfurter Latern" war geradezu komisch. General Manteuffel ließ von Würzburg aus zehn preußische Husaren nach Miltenberg reiten und beim Prof. B. Haussuchung nach ihr halten. Erst im Jahre 1872 konnte die „Latern" wieder in Frankfurt erscheinen."

— [Ein Witz Leos XIII.] Bei Gelegenheit der Besprechung des von Lenbach gemalten Porträts des Papstes, das gegenwärtig in Bremen ausgestellt ist, erzählt die „Weser-Ztg." folgendes Geschichtchen, das in Brüssel passirt sein soll, wo Leo XIII. bekanntlich früher Nuntius war. Dort wollte sich nämlich an der königlichen Tafel Gott weiß welcher Marquis den Spaß machen, den Anhänger des Cölibats in Verlegenheit zu setzen und reichte ihm eine Dose, auf welcher sehr elegant gemalt eine sehr frivole Kokette zu schauen war, indem er fragte: „Wie gefällt Ew. Eminenz das Bild?" Der Nuntius sah es aufmerksam an und antwortete, als er es zurückreichte: „Eine sehr hübsche Dame; vielleicht die Frau Marquise?" Der Marquis soll seine Dose niemals wieder einem Geistlichen gezeigt haben.

Die Cholera in Palermo.

S. Palermo, im Okt. 1885.

Die Cholera ist in starker Abnahme begriffen. Der offizielle Bericht meldete:

	Palermo-Stadt.				Palermo-Dörfer.			
am 12. Okt.	91	Erkr.	38	Tdsf.	24	Erkr.	7	Tdsf.
„ 13. „	77	„	30	„	14	„	12	„
„ 14. „	44	„	28	„	7	„	7	„
„ 15. „	42	„	16	„	12	„	7	„
„ 16. „	34	„	19	„	19	„	11	„
„ 17. „	45	„	23	„	11	„	7	„

Diese schnelle Besserung ist vor allem den außerordentlichen Anstrengungen der Behörde und der Bürgerschaft zu verdanken. Mit bewundernswürdiger Selbstverleugnung, mit wahrem Heldenmuthe, nicht achtend der eigenen Gefahr haben sie den Kampf gegen den heimtückischen Feind aufgenommen, und wie man sieht, ist ihre Arbeit nicht vergebens gewesen. Auch aus anderen Städten Italiens eilten heldenmüthige Männer der bedrängten Stadt zu Hilfe.

Der Principe di Santa Margherita leitete in Boccadifalco den Sanitätsdienst, und seinen Anstrengungen beinahe ist es zu verdanken, daß in diesem armen und schmutzigen Dorfe die Seuche so schnell erstickt wurde. Ueberall war er selbst und legte Hand an. Um das Mißtrauen gegen die dort errichtete Volksküche zu besiegen, setzte er sich selbst in das Lokal und aß vor den Augen der Einwohner von den bereiteten Speisen, so ad oculos demonstrirend, daß sie wirklich nicht schädlich seien. Unzählige Einzelheiten wären zu berichten. Durch manche edle That haben diese Samariter sich im Herzen des Volkes ein bleibendes Andenken gestiftet. Leider haben auch zwei dieser edlen Menschenfreunde ihr Liebeswerk mit dem Tode besiegeln müssen: Francesco Paolo Caccio, ein Palermitaner, und Emilio Zincone, ein Garibaldiner, der aus Neapel hergeeilt war. Die Sanitätsbehörde hat durch schnelles, kräftiges Einschreiten, durch Schließung zu flacher Brunnen, gänzliche Räumung und Vermauerung der ungesundesten Gassen, Desinfektion, unentgeltliche Lieferung von Medikamenten, von gutem Wasser, ausreichende Unterstützung armer Familien, Errichtung von Volksküchen u. s. w. ihr Möglichstes geleistet, die Ausbreitung der Cholera zu beschränken und ihre Schrecken zu mildern. Umsonder Vermunderung erregt deshalb das Verhalten des den erkrankten Minister des Innern, Depretis, vertretenden Staatssekretärs Morano, der der Behörde Palermos vorwirft, daß sie durch Vernachlässigung sanitärer Maßregeln die Hauptschuld am Ausbruch der Cholera trage. Und doch war er es gerade, der die frühzeitige Forderung der Quarantäne nicht bewilligte und hier viel böses Blut erregt hat. Der ganze Stadtrath und mit ihm alle mit der Sanitätsbehörde in Zusammenhang stehenden Sanitätskommissionen haben infolgedessen ihre Demission gegeben, wollen jedoch auf ihrem Posten ausharren bis zum vollständigen Erlöschen der Seuche.

Außerordentlich reichlich sind auch die Beiträge an Geld geflossen. Der König allein sandte 150,000 Lire. Aus allen Gegenden des Königreichs liefen beträchtliche Summen ein. Zur Unterhaltung der 10 Volksküchen wurden allein über 250,000 Lire gegeben. Die Noth ist aber auch groß. Fast mehr noch als die Cholera selbst lastet der durch sie herbeigeführte Stillstand der Geschäfte und die daraus folgende Arbeitslosigkeit auf der Bevölkerung. Tausende von Familien, die in normalen Zeiten kaum das tägliche Brot verdienten, sind jetzt einzig und allein auf das Mitleid ihrer besser gestellten Nebenmenschen angewiesen. Bei dem jetzt herrschenden schönen Wetter ist indeß Hoffnung auf baldige Besserung der Verhältnisse vorhanden.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	30. Okt.		31. Okt.	
Granulated	—	M.	—	M.
Kristallzucker I.	—	„	—	„
Kristallzucker II.	—	„	—	„
Brodraffinade 96 %	23,70—24,00	„	23,70—24,00	„
Kornzucker 96 %	—	„	—	„
Kornz. Rend. 88 %	22,50—22,80	„	22,50—22,80	„
Nachprod. 88-92 %	—	„	—	„
do. Rend. 75 %	19,00—20,00	„	19,00—20,00	„

Tendenz am 31. Okt.: Gut behauptet.

	30. Okt.		31. Okt.	
fein Brodraffinade	30,75	M.	30,75	M.
fein Brodraffinade	30,25—30,50	„	30,25—30,50	„
Brod- Melis	—	„	—	„
Gem. Raffinade	28,25—29,50	„	28,25—29,50	„
Gem. Melis I.	27,25—27,50	„	27,25—27,50	„

Tendenz am 31. Okt.: Ruhig.

Die Kelleten der Kaufmannschaft.

* **Paris**, 31. Okt. (Telegr.) Rohzucker 88° träge, loco 30,50 à 30,75. Weißer Zucker träge, Nr. 3 pr. 100 kg pr. Okt. 46,25, pr. Nov. 46,30, pr. Okt.-Jan. 46,50, pr. Jan.-April 48,00.

* **London**, 31. Okt. (Telegr.) Havannazucker Nr. 12 16 nom. Rübenrohzucker 14½, Centrifugal Cuba 16½. Flau.

* **New-York**, 31. Okt. (Telegr.) Fair refining Muscovades 5,27½.

Kaffee.

* **Hamburg**, 31. Okt. (Telegr.) Kaffee ruhig. Umsatz 2000 Sack.

* **New-York**, 31. Okt. (Telegr.) (Fair Rio-) 8,40.

Spiritus.

* **Berlin**, 31. Okt. (Amtl. Festst.) Spiritus pr. 100 Ltr. à 100 Prog. = 10,000 Prog. Term. gut behaupt. Gek. 40,000 Liter. Kündigungspr. 38,2 M. Durchschnittspr. 38,2. Loco m. Faß — M., pr. diesen Mon. 38,2 bis — bez., pr. Okt.-Nov. 38,1—37,9—38,1 bez., pr. Nov.-Dez. 38,1—37,8—38,1 M. bez., pr. Dez.-Jan. — bis — bez., pr. Jan.-Febr. —, — bez., pr. Febr.-März —, — bez., pr. März-April —, — bez., pr. April-Mai 39,8—39,6—39,8 bis — M. bez., per Mai-Juni 40,0—39,9—40,0 bez., per Juni-Juli — bis — bez. Spiritus pr. 100 Ltr. à 100 Liter. = 10,000 Prog. loco ohne Faß 38,1 bis —, — bez., ab Speicher — bez., per Okt.-Nov. —, — bez.

* **Magdeburg**, 31. Okt. Kartoffelspiritus für 10,000 Liter-Prog. loco ohne Faß 37,30—38,30 M. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Magdeburg**, 31. Okt. **Hermann Walther.** (Wochenbericht.) Die rückläufige Bewegung in Spiritus hält noch unaufgesetzt an und ist dies um so auffallender, als die Nachfrage nach greifbarer Waare sehr rege ist und alle Vorräthe nicht mehr vorhanden sind. Es ist kaum ein triftiger Grund für diese Entwerthung des Artikels anzugeben, es sei denn die Furcht vor demnächstiger übermäßiger Production, welche den Verbrauch veranlaßt, sich auf's Aeußerste zu beschränken. Kartoffelspiritus loco ohne Faß war amtlich notirt von 38,30—39,00 M.; ab Speicher fehlt Angebot. Rübenspiritus war gänzlich todt.

* **Leipzig**, 30. Okt. Per 10,000 Ltr.-Prog. ohne Faß loco 38,50 M. Gb. Unverändert.

* **Breslau**, 31. Okt. (Telegr.) Pr. 100 Ltr. 100 Prog. pr. Okt. 36,80, pr. Nov.-Dez. 36,85, pr. April-Mai 38,30.

* **Stettin**, 31. Okt. (Telegr.) Flau, loco 36,90, pr. Okt.-Nov. 36,60 pr. Nov.-Dez. 36,50, pr. April-Mai 38,80.

* **Posen**, 31. Okt. (Telegr.) Loco ohne Faß 35,80, pr. Okt. 36,10, pr. Nov.-Dez. 36,20, pr. April-Mai 38,30 M. Gekündigt — Liter. Matt.

* **Hamburg**, 31. Okt. (Telegr.) Matt, pr. Okt.-Nov. 29½ Br., pr. Nov.-Dez. 29 Br., pr. Dez.-Jan. 29 Br., pr. April-Mai 29½ Br.

* **Paris**, 31. Okt. (Telegr.) Weichend, pr. Okt. 45,50, pr. Nov. 45,50, pr. Nov.-Dez. 45,50, pr. Jan.-April 47,25.

Petroleum.

* **Berlin**, 31. Okt. (Amtl. Festst.) (Kassatirtes Standard white) per 100 kg m. Faß in Posten von 100 Ctr. Termine ruhig. Gek. — Ctr. Kündigungspr. — M. Loco — bez., Durchschnittspr. 24,30, per diesen Mon. 24,3 bis — bez., per Okt.-Nov. 24,30 bis —, —, per Nov.-Dez. 24,30 M., per Dez.-Jan. —, — M., per Jan.-Febr. —, — M., per Febr.-März —, — M., per März-April —, — M., per April-Mai —, — M.

* **Stettin**, 31. Okt. (Telegr.) Petroleum loco alte Usance 20% Tara Cassa ½% 8,95 M.

* **Bremen**, 31. Okt. (Telegr.) (Schlußbericht.) Standard white loco 7,55 Br. Fester.

* **Hamburg**, 31. Okt. (Telegr.) Standard white loco 7,70 Br., 7,65 Gd., per Okt. 7,60 Gd., per Nov.-Dez. 7,65 Gd. Behauptet.

* **Antwerpen**, 31. Okt. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirt., Type weiß, loco 19½ bez., 19½ Br., per Nov. —, — bez., 19½ Br., per Dez. —, — bez., 19½ Br., per Jan.-April —, — bez., 19½ Br. Fest.

* **New-York**, 31. Okt. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 5⅝ Gd., do. do. in Philadelphia 5⅝ Gd., rohes Petroleum in New-York 7½, do. Pipe line Certificates 1 D. 11½ C.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Berlin**, 31. Okt. (Amtl. Festst.) Oelsaaten pr. 100 kg. Gekünd. — Ctr. Winterraps —,— M., Sommerraps —,— M., Winterrübsen —,— M., Sommerrübsen —,— M. Rüböl pr. 100 kg mit Faß. Termine fest. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. Loco mit Faß — bez., ohne Faß — bez., per diesen Monat 44,3 bis 44,5 bis — bez., Durchschnittspreis 44,4 M., pr. Okt.-Nov. 44,30 bis 44,50 M., per Nov.-Dez. 44,3—44,5 bis —, pr. Dez.-Jan. — bez., pr. Jan.-Febr. —,— bez., pr. April-Mai 45,8 bis 46 bis —, pr. Mai-Juni 46,1—46,3 M., per Juni-Juli —,— M. Leinöl per 100 kg — loco — M., Lieferung —.

* **Stettin**, 31. Okt. (Telegr.) Rüböl behauptet, pr. Okt.-Nov. 44,50 M., pr. April-Mai 45,50 M.

* **Köln**, 31. Okt. (Telegr.) Rüböl loco 24,20 M., pr. Okt. 24,00 M., pr. Mai 24,90 M.

* **Breslau**, 31. Okt. (Telegr.) Rüböl pr. Okt.-Nov. 45,50 M., pr. Nov.-Dez. —,— M., pr. April-Mai 47,00 M.

* **Hamburg**, 31. Okt. (Telegr.) Rüböl matt, loco 46 M., pr. Okt. —,— M.

* **Paris**, 31. Okt. (Telegr.) Rüböl ruhig, pr. Okt. 60,00, pr. Nov.-Dez. 60,00 pr. Nov.-Dez. 60,25, pr. Jan.-April 62,25 t.

* **New-York**, 31. Okt. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 6,50, do. Fairbanks 6,35, do. Rohe & Brothers 6,45.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 30. Okt. (Marktpr. nach Ermittl. d. kgl. Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 22—36 M., Speisebohnen, weiße 24—42 M., Linsen 30—50 M.

* **Berlin**, 31. Okt. (Amtl. Festst.) Mais per 1000 kg. Loco unveränd Termine —,—. Gekünd. 1000 Ctr. Kündigungspr. 112 M. Loco 114,0—120 M. nach Qualität, abgel. Kündigungsscheine —,—, per diesen Monat 112 nom., ohne Faß — bez., per Okt.-Nov. — bez., per Nov.-Dez. —,— bez., pr. Dez.-Jan. —,— bez., per April-Mai —,— bez. Türkischer —,— M. bez. Amerikanischer —,— bez. Erbsen per 130 kg. Kochwaare 150,0—200,0 M. Futterwaare 138—146 M. nach Qualität, geringe — bez. Peseke — M.

* **Wien**, 31. Okt. (Telegr.) Mais pr. Okt.-Nov. —,— Gb., —,— Br., pr. Mai-Juni 5,90 Gb., 5,92 Br., pr. Juni-Juli 5,95 Gb., 6,00 Br., pr. Juli-Aug. 6,08 Gb., 6,13 Br.

* **Pest**, 31. Okt. (Telegr.) Mais pr. Mai-Juni 5,54 Gd., 5,56 Br.

* **New-York**, 31. Okt. (Telegr.) Mais (New) 52 C. pro Bushel.

Mehl.

* **Berlin**, 31. Okt. Weizenmehl Nr. 00 22,25—20,25, Nr. 0 20,25—19,00. — Roggenmehl Nr. 0 19,50—18,25, Nr. 0 und 1 18,00—17,00, per 100 kg brutto incl. Sack. Feine Marken über Notiz bez. Feine Marken begehrt, geringe vernachlässigt.

* **Berlin**, 31. Okt. (Amtl. Festst.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg unverst. incl. Sack. Fester. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M., pr. diesen Mon. 17,90 M., bez., per Okt.-Nov. 17,90 M., bez., per Nov.-Dez. 17,90 bis — bez., per Dez.-Jan. 18,15 bis —,— bez., per Jan.-Febr. —,— bez., per April-Mai 18,80 bis —,— bez.

* **Paris**, 31. Okt. (Telegr.) Mehl 12 Marques ruhig, pr. Okt. 46,80, pr. Nov. 47,00, pr. Nov.-Febr. 47,50, pr. Jan.-April 48,75 t.

* **New-York**, 31. Okt. (Telegr.) Mehl 3 D. 60 C. im Faß (100 Pfd.)

Butter. Eier. Fleisch.

* **Berlin**, 30. Okt. (Ermittl. d. kgl. Pol.-Präf.) Rindfleisch von der Keule 1,00—1,60 M., do. Bauchfleisch 0,80—1,20 M., Schweinefleisch 1,00—1,40 M., Kalbfleisch 1,00—1,40 M., Hammelfleisch 1,00—1,30 M. Butter 1,80—2,80 M. (per 1 kg). Eier (60 Stück) 3,00—3,60 M.

* **Nordhausen**, 31. Okt. Rindfleisch 1,10 bis 1,30 M., Schweinefleisch 1,10 bis 1,30 M., Kalbfleisch 0,80 bis 0,90 M., Hammelfleisch 0,80 bis 0,90 M. Speck (geräuch.) 1,40 bis 1,60 M. Butter 2,00 bis 2,20 M., Kadet-Butter 2,40 bis 2,60 M. per 1 kg. Eier Schock 3,40 bis 3,60 M., Käse 4,00 bis 4,50 M.

* **New-York**, 31. Okt. (Telegr.) Spec 5½ C. pro Pfd.

Kartoffeln.

* **Berlin**, 30. Okt. (Marktpr. nach Ermittl. des kgl Polizei-Präsid Kartoffeln 3,00—5,00 M. pr. 100 kg.

* **Nordhausen**, 31. Okt. Kartoffeln 4,00—5,00 M. pr. 100 kg.

Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 31. Okt. (Amtl. Festst.) Kartoffelmehl pr. 100 kg brutto incl. Sack. Term. matt. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco 15,5 M., per diesen Monat —,— bez., abgelaufene Anmeldungen vom 1. d. —,— verkauft, Durchschnittspreis 15,75 M., per Okt.-Nov. 15,70 M., per Nov.-Dez. 15,70 M., per Dez.-Jan. —,— M. —,— Br., Jan.-Febr. —,— M., Febr.-März —,— M., März-April —,— M., April-Mai 16 Gd. —,— Br. Kartoffelstärke per 100 kg brutto incl. Sack. Termine matt. Gekündigt — Ctr. Kündigungspr. — M. Loco 15,75 M., per diesen Mon. —,— M., abgelaufene Anmeldungen vom 4. d. —,— verkauft, Durchschnittspr. 15,75 M., per Okt.-Nov. 15,70 bez., —,— Br. per Nov.-Dez. 15,70 bez., —,— Br., per Dez.-Jan. —,— M., —,— Br., per Jan.-Febr. —,— M., —,— Br., per März-April —,— M., April-Mai 16 Gb. —,— Br. — Feuchte Kartoffelstärke per 100 kg brutto incl. Sack. Termine matt. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— bez., per diesen Monat —,— Br. —,— Gd., per Okt.-Nov. —,— M., per Nov.-Dez. —,— M., per Dez.-Jan. —,— M.

Stroh. Heu.

Berlin, 30. Okt. (Marktpr. nach Ermittl. d. kgl. Polizei-Präs.) Richtstroh 4,25 bis 5,00 M. Heu 4,00 bis 5,00 M. Kleestroh 5,00 M.

* **Nordhausen**, 31. Okt. Stroh 2,75—3,00 M., Heu 4,00—5,00 M. per 100 M.

Baumwolle.

* **Liverpool**, 29. Okt. (Wochenbericht.)

	Offizielle Notirungen.			
Upland good ordinary	4 15/16	Dholleral good fair	4 9/16	
„ low middling	5 1/16	„ good	4 13/16	
„ middling	5 1/4	„ fine	5 1/16	
Orleans good ordin.	5 1/16	Domra fair	4 1/4	
„ low middling	5 3/16	„ good fair	4 5/16	
„ middl.	5 5/16	„ good	4 7/16	
„ middl. fair	5 13/16	„ fine	5 3/16	
Ceara fair	5 7/16	Scinde good fair	4	
„ good fair	5 9/16	Bengal good fair	4 1/16	
Pernam fair	5 1/2	„ good	4 3/16	
„ good fair	5 5/8	„ fine	4 5/16	
Bahia fair	5 5/16	Timevelly good fair	5 1/16	
Maceio fair	5 1/2	Western good fair	4 9/16	
Maranham fair	5 5/16	„ good	4 7/16	
Egyptian brown fair	5 7/8	Peru rough fair	6 1/16	
„ good fair	5 13/16	„ good fair	6 7/16	
„ fine	—	„ good	7 1/16	
white fair	5 7/8	„ smooth fair	5 11/16	
„ good fair	6	„ good	5 13/16	
„ fine	—	„ moderat. rough fair	6	
M. G. Broach good	5 3/16	„ good fair	6 3/16	
„ fine	5 7/16	„ good	6 5/16	
Dholleral fair	4 1/4			

* **Liverpool**, 30. Okt. (Wochenbericht.)

	Gegenw. Woche.	Vorige Woche.
Wochenumsatz	38,000	52,000
desgl. von amerikanischen	30,000	40,000
desgl. für Spekulation	—	—
desgl. für Export	4,000	—
desgl. für wirklichen Konsum	34,000	52,000
desgl. unmittelbar ex Schiff	9,000	8,000
Wirklicher Export	6,000	4,000
Import der Woche	63,000	51,000
davon amerikanische	54,000	44,000
Vorrath	365,000	350,000
davon amerikanische	244,000	228,000
Schwimmend nach Großbritannien	205,000	148,000
davon amerikanische	197,000	139,000

* **Liverpool**, 31. Okt. (Telegr.) (Anfangsbericht.) Lebhaftmäßiger Umsatz 6000 B. Ruhig. Tagesimport 9000 B.

Chemische Produkte, Düngemittel 2c.

* **London**, 30. Okt. Salpeter 5% bis 16 sh. 3 d., raffin. 21 sh. 6 d. Nitrate 11 sh. — d. bis — sh. — d.

Metalle. Kohle.

* **Breslau**, 31. Okt. (Telegr.) Zink unverändert.

* **Amsterdam**, 31. Okt. (Telegr.) Banca-Zinn 55¾.

* **Glasgow**, 31. Okt. (Telegr.) Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 632,465 Tons gegen 580,537 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 91 gegen 95 im vorigen Jahre.

* **London**, 30. Okt. Zinn 91½ Lstrl. Kupfer 39½ Lstrl. Blei 14—14½ Lstrl. Viel, engl. 11½ Lstrl., span. 11¼ Lstrl.

* **New-York**, 30. Okt. (Telegr.) Zinn, amerikanisches 20,15 C. Eisen Nr. 1 Garstferrie 19,00 Doll.

Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18851103023/fragment/page=0002